

## Stadtentwicklung

# Auf altem Militärgelände soll der „andere Park“ entstehen

Wenn Städte und Gemeinden trotz Nachverdichtung lebenswert bleiben sollen, kommt es auch auf eine gute Gestaltung der öffentlichen Plätze an. In Heidelberg hat die Internationale Bauausstellung nun ein Konzept vorgelegt, das der Bund mit rund sechs Millionen Euro fördert.

Von Philipp Rudolf

**HEIDELBERG/STUTTGART.** Jahrzehntlang lag mitten in Heidelberg ein durch und durch militärischer Ort. Die Kaserne „Großdeutschland“ hatte 1937 die Wehrmacht erbaut, ab 1947 war in den „Campbell Baracks“ das europäische Hauptquartier der US-Streitkräfte untergebracht. Bald sollen in dem Teil der Universitätsstadt Hunderte Menschen auf einer Fläche von 20 Hektar – das entspricht 28 Fußballfeldern – leben und arbeiten.

Für den alten Paradeplatz und die Plätze zwischen den denkmalgeschützten Kasernen braucht es ein Konzept, damit Bürger sich hier wohlfühlen. Die Stadt hat das Glück, dass seit dem Jahr 2013 die Städtebauexperten der Internationalen Bauausstellung Heidelberg gastieren und in dieser Woche Halbzeitbilanz ziehen (siehe Kasten).

Die Planer haben für das Gelände einen Architekturwettbewerb ausgelobt, gewonnen hat ein Büro aus der Schweiz, das den „anderen Park“ vorgeschlagen hat. Das Konzept will Wissensorte – kulturelle und wissenschaftliche Einrichtungen – miteinander verbinden. Es soll im Mai vom Gemeinderat verabschiedet werden und bis 2020 umgesetzt sein, so die Planer.

### Bund hat Fördermittel in Höhe von 5,9 Millionen Euro zugesagt

Auch über fehlende Mittel können die Heidelberger nicht klagen. Der Bund fördert den „anderen Park“ als „Nationales Projekt des Städtebaus“ mit 5,9 Millionen Euro. „Gerechnet auf die Größe von 6,2 Hekt-



Die Bürger wollen den alten Baumbestand sichern – auf einem Konversionsgelände konnten die Heidelberger mitreden, wie die Flächen genutzt werden sollen. FOTO: IBA HEIDELBERG/DITTMER

### Internationale Bauausstellung präsentiert Halbzeitbilanz

Die Internationale Bauausstellung (Iba) in Heidelberg zeigt am 5. Mai zum Tag der Städtebauförderung eine Zwischenpräsentation der geplanten Projekte in der Universitätsstadt. Die Veranstaltung gastiert seit dem Jahr 2013. Im Jahr 2022 sollen in der Abschlusspräsentation alle Projekte „real“ zu besichtigen sein. Die Internationale Bauausstellung

ist ein Instrument der Stadtplanung und des Städtebaus. Damit sollen unter anderem neue Ideen und Projekte im sozialen, kulturellen und ökologischen Bereich umgesetzt werden.

Derzeit gibt es zwei Ibas im Südwesten: in Heidelberg sowie die Iba Basel, die das Dreiländereck umfasst. Eine weitere ist in Stuttgart geplant.

ar Fläche – neun Fußballfelder – ist das gar nicht so viel Geld“, sagt Franziska Bettac, Architektin und Projektleiterin bei der Iba.

Beteiligt an der Konzeption waren auch die Bürger, die zukünftig dort leben werden. Ein Expertenkreis hat sich regelmäßig vor dem Wettbewerb mit den Anrainern getroffen und eigene Expertise eingebracht – diese Form der Bürgerbeteiligung war ausschlaggebend für die Förderung, so Bettac.

Die Bürger wünschten sich einen klassischen Quartierspark mit Grillstellen, Gastronomie und Sportplätzen. Sehr wichtig war ihnen, dass der

alte Baumbestand erhalten bleibt. Diese Vorschläge machen das Konzept aber noch nicht innovativ – und beinhalten nicht das übergeordnete Motto der Iba-Heidelberg „Wissen schaffen Stadt“.

Der Plan sieht deshalb vor, fünf Akteure „kultureller Bildung“ um den Park anzusiedeln, die den ehemaligen Paradeplatz – zwei Hektar groß – lebendig machen sollen. Das Zentrum für transatlantische Beziehungen wird einen Museumsgarten anlegen und Veranstaltungen anbieten; zudem sollen sich ein Bürgerzentrum, getragen von Architekten, und ein Konzerthaus niederlas-

sen. Die einzelnen Flächen auf dem Gelände sollen laut Bettac farblich – eventuell über Gehsteige – miteinander verbunden werden.

### Plätze müssen unterschiedliche Gruppen ansprechen

Experten diskutieren darüber, inwieweit öffentliche Flächen den Platzmangel in verdichteten Innenstädten lindern können.

Klar ist, dass sie in Zeiten durchmischter Städte vielen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen wie Familien, Migranten und Senioren dienen sollten, erklärt Christof Luz, Landschaftsarchitekt aus Stuttgart. Er ist auch Vorstandsmitglied der Architektenkammer Baden-Württemberg. Dieser Aspekt sei in den vergangenen Jahren wichtiger geworden. „Freiräume in der Stadt müssen heute extrem gut nutzbar sein“, sagt Luz.

Kommunen sollten darauf achten, nicht zu viel an Möblierung wie Bänke oder Sportgeräte zu planen. Bürger sollten selbst entscheiden können, wie sie die Flächen nutzen – dazu braucht es laut Luz „einfache

Flächen und Räume“. Hinzu kommen klimatische Aspekte: Damit Städte sich im Sommer nicht zu stark aufheizen, sind etwa Bäume und Sträucher wichtig. Gleichzeitig sollten Pflanzungen nicht zu dicht sein, damit keine „dunklen Ecken“ entstehen – die wiederum zulasten der Sicherheit gehen können.

Gute Beispiele für Raumkonzepte gibt es im Land einige, wie die Architektenkammer aufzeigt. Etwa die Neue Meile in Böblingen. Architekten haben den Platz in der Unterstadt mit unterschiedlich farbigem Belag versehen. So soll er nicht bloß „Transitraum“ sein.

Auch in Neuhausen auf den Fildern (Kreis Esslingen) wurde der Schlossplatz so umgestaltet, dass die Bürger gerne dort verweilen. Wie in Heidelberg sorgen die Anrainer selbst für die Belebung der öffentlichen Fläche: Angesiedelt wurde auch ein neues Café.

### MEHR ZUM THEMA

Weitere Informationen zu den Projekten der Iba Heidelberg finden Sie unter: [www.iba.heidelberg.de](http://www.iba.heidelberg.de)